

Für den Dichter dieser Erkenntnis, René Arcos, ist der Krieg der Menschen, der schon fünf- oder sechstausend Jahre dauert, nur ein nichtiges Trugbild:

*„Car le seul drame est la Passion
d'Univers“.*

Der Abend sinkt und die Lampe sternt, als Georges Bannerot seinem Freund Romain Rolland aus einem französischen Landstädtchen Worte tröstlicher Zuversicht schreibt:

*Maître, seuls les vieillards sauront haïr
encor*

*Quand la paix sainte aura nivelé les
tranchées.*

*Seuls, les vieillards, revant de lourdes
devauchées,*

Evoqueront la gloire à la tête de mort.

*Mais ces enfants rendus à la ville éblouie
Ne pourront pas haïr longtemps ...*

Leidenschaftlicher sind die Stimmen der Revolutionäre, die die bürgerliche Gesellschaft für die Katastrophe verantwortlich machen.

Georges Pioch glaubt an die heilige menschliche Revolution:

*„O Revolution, sois la grande Exorable!
Abreuve nos sillons d'un soleil plus
joyeux,*

*Et condamne à l'amour cet être misérable:
L'homme qui fait encore et la guerre —
et des dieux.“*

Aber die heißeste Flamme schlägt aus dem Herzen des Jünglings Jean de Prix, des im Kriege gefallenen — „petit prince Hamlet et Saint Just tout ensemble“ nennt ihn Romain Rolland. Hingerissen grüßt er das befreite und befreiende Rußland. Aber als er vom Fenster aus ein Regiment vorbeiziehen sieht — dem Tod entgegen, bricht er aus:

*„... je t'ai haïe ô patrie!
Toi qui dévores tes enfants ...*

*O épique, o guerrière, o fascinatrice, —
à ta face, je cracherai!“*

Sein Menschlichstes, sein Schmerzliches offenbart er in den volksliedartigen Versen:

Il m'a dit ce soldat ...

„Er hat mir gesagt, der Soldat:

Laß mich! Laß mich!

*Ich will weinen ganz allein — vergessen
und weinen.*

*Nicht glaub' ich mehr an das Mitleid,
nicht mehr an die Hoffnung.*

Ich will sterben.“

Und ich ließ ihn allein ...

Unsinniger!

*Prüfen wollt' er mich, ich hab's nicht
verstanden!*

Als er sagte: „Geh' fort“,

*Da dachte er: „Bleib du! wenn du willst,
wenn du kannst.*

Soviel andere sind schon weggegangen.“

*Als ich mich umgewandt auf meinem
Weg,*

Sah ich, wie er mir nachsah.

*Und ich begriff. Aber als ich ihm die
Hand hinstreckte,*

Traurig

Er schüttelt das Haupt, als wollt' er sagen:

„Zu spät“

*Und ich mußte ihn lassen, diesmal für
immer.*

Hören wir noch die rührende verhaltene Stimme Charles Vildracs, die den Chant du Désespéré, den Chant d'un Fantassin und die Elegie Villegeoise singt!

Ach wie traurig ist der Fantassin Charles Vildrac über den Jammer des Krieges, so traurig, daß er sich wünscht:

„Je voudrais avoir été

Le premier soldat tombé

Le premier jour de la guerre.“

L. Z.